

Wahlveranstaltung mit Mustafa Barguti

Als ich beim Einkaufen in einem der Geschäfte saß und mit drei Männern plauderte, kam ein Junge von der Straße herein und überreichte jedem von uns eine Broschüre mit dem Wahlprogramm von Dr. Mustafa Barguti. Dazu einen Zettel mit der Ankündigung einer Wahlveranstaltung am 11. Dezember 2004, in einem Hotel in al-Bireh, einem Stadtteil von Ramallah. Ich hatte sofort Lust, hinzugehen, hatte aber natürlich keine Ahnung, wie das ablaufen würde.

In den darauffolgenden Tagen habe ich den einen oder anderen Einheimischen gefragt, ob er hingehen würde und wie allgemein über die Wahlen gedacht würde. Die meisten wussten nichts von der Veranstaltung. Allgemein war die Stimmung so, dass viele sagten, sie gingen nicht zur Wahl. Es würde sowieso der gewählt, der den Amerikanern genehm sei. Erst müsste die Besatzung beendet werden, dann erst könne man an Wahlen und an eine palästinensische Regierung denken. Ich war ganz froh, als Christine Cannon vom Koordinationsteam, die uns an dem Tag besuchte, ihre Bereitschaft äußerte, mitzugehen.

Wir kamen kurz vor 17 Uhr in dem angegebenen luxuriösen Hotel an. Die Besucher strömten bereits in den Saal, wir trugen uns in die Liste ein und wurden in unseren EAPPI-Westen anstandslos durchgelassen. Sehr viele Frauen und Mädchen mit Kopftüchern saßen bereits da, die Atmosphäre war munter und entspannt. Ungefähr 150 Personen waren anwesend. Nach einer Weile kam Mustafa Barguti, wurde kurz vorgestellt und ergriff dann das Wort. Auch er wirkte völlig unverkrampft und trug sein Wahlprogramm – auf Arabisch – mit lauten, lebhaften Worten vor. Ich machte mir einige Notizen und versuche nun seine Ausführungen unter Einbeziehung seines schriftlichen Programms wiederzugeben:

Zu Beginn dankte Mustafa Barguti seinen Zuhörern für ihr Kommen und kam dann rasch zum Thema.

Das Wichtigste, das es zu bewahren gelte, sei die Einheit des palästinensischen Volkes. An ihr müsse unbedingt festgehalten werden. Dabei genüge es nicht, immerzu nur davon zu reden, sondern dies bedeute Arbeit und Anstrengung.

Er sagte, dass Jerusalem die Hauptstadt des palästinensischen Volkes in alle Ewigkeit sei. (Kein Wort davon, dass sie mit Israel geteilt werden könnte).

Er forderte bedingungsloses Rückkehrrecht für die Flüchtlinge und die Anerkennung der Grenzen von 1967 sowie die vollständige Räumung der 1967 besetzten Gebiete.

Es gibt zurzeit 703 Checkpoints in den besetzten Gebieten. Das Volk müsse frei und unabhängig sein.

Er forderte auch die Umsetzung des Beschlusses des Internationalen Gerichtshofs in La Hague, die Beseitigung der rassistischen Sperrmauer und sämtlicher israelischer Siedlungen und Checkpoints.

Außerdem sollen sämtliche palästinensische Gefangenen freigelassen werden. Ohne ihre ausnahmslose Freilassung soll kein Abkommen getroffen werden. Die Inhaftierten sollen an den Wahlen beteiligt werden.

Mustafa Barguti will gegen die ausländischen Kräfte vorgehen, die das palästinensische Volk spalten wollen und am liebsten Zwietracht und Bürgerkriege entfachen würden.

Im Inneren müssen tiefgreifende Reformen durchgeführt werden. Kampfansage an jede Art der Korruption und der Misswirtschaft.

„Freie Bürger haben keine Bestechung nötig.“ „Wie kommt man denn heute an einen Studien- oder Arbeitsplatz? Nur durch Bestechung!“ Starke zustimmende Reaktion im Auditorium.

Auf dem Feld der wirtschaftlichen Entwicklung verlange das palästinensische Volk Bewegungsfreiheit in den besetzten Gebieten.

Er wolle Armut, Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Stagnation bekämpfen und fordere Freiheit für Investitionen.

Die Rechte der Frauen sollen gestärkt werden.

Mustafa Barguti distanziert sich von Mahmud Abbas, ohne ihn beim Namen zu nennen. Er stellt fest, dass ein Kandidat, der von Amerika und Israel unterstützt wird, nicht der richtige Präsident für das palästinensische Volk ist.

„Dies ist eine rein palästinensische Wahl. Wir wollen keine Übergangslösung, sondern wir wollen eine endgültige Lösung.“

Israel befinde sich in einer Krise. Er glaube an reale Chance. Er hielt weitere bilaterale Verhandlungen für sinnlos.

Mustafa Barguti übte Kritik an der gegenwärtige Führung: In Palästina stünden Millionen von Olivenbäumen, aber das Öl werde aus Spanien und Tunesien importiert.

Das Ausland leistet jährlich 500 Millionen Dollar Hilfe, wo ist dieses Geld geblieben? Die PA habe einen aufgeblähten Beamtenapparat, der dringend abgebaut werden müsse.

Anschließend zeigte Mustafa Barguti mehrere Karten, beginnend mit der von 1947 (Teilungsplan der Vereinten Nationen), bis zum heutigen Tag, auf denen das den Palästinensern zugedachte Staatsgebiet immer mehr zusammengeschrumpft ist.

Barguti ruft dazu auf, das Positive zu sehen, den Kampfgeist zu stärken. Die Wahlen können nur der Beginn von Veränderungen sein, nicht das Resultat. Verhandlungen müssen international sein, unter Beteiligung der UNO. Keine geheimen, sondern offene Verhandlungen.

Er mokiert sich über die anderen arabischen Länder, die seiner Meinung nach Angst haben vor freien, demokratischen palästinensischen Wahlen. Dort werde der Präsident mit 99 Prozent der Stimmen gewählt und notfalls die Verfassung geändert, wie in Syrien, damit Baschar al Asad gewählt werden konnte. Barguti nennt allerdings kein Land mit Namen. Er befürworte ausdrücklich sämtliche Mittel des bewaffneten Kampfes gegen die Besatzung (keine Distanzierung von Selbstmordattentaten). Er will, dass der Kampf organisiert wird.

Als anschließend Gelegenheit zu Fragen gegeben wird, machen viele in ungezwungener Weise davon Gebrauch.

Ich fand es insgesamt eine beeindruckende Veranstaltung.

Birgit Paul